



Rechte und Rassistische Angriffe: Verlauf 2002 – 2019 (© Opferperspektive 2020)

INHALT

- 01 KEINE SICHERHEIT FÜR BETROFFENE
- 02 ANGRIFF ZU HIMMELFAHRT OHNE FOLGEN?
- 03 VOR ORT: BAD BELZIG, BEESKOW, NEURUPPIN, POTSDAM
- 04 KURZNACHRICHTEN, REZENSION, KONTAKT

KEINE SICHERHEIT FÜR BETROFFENE

Erhöhte Bedrohungslage nach rechten Terroranschlägen

Es wird zu einer Gewohnheit, die trauriger nicht sein könnte. Etwas, an das wir uns einfach nicht gewöhnen können und wollen. Seit dem jüngsten Schattenbericht ereignete sich erneut ein rechter Terroranschlag in Deutschland. Am 19. Februar ermordete ein Rassist Fatih Saraçoğlu, Hamza Kurtović, Kaloyan Velkov, Mercedes Kierpacz, Vili Viorel Păun, Gökhan Gültekin, Sedat Gürbüz, Ferhat Unvar und Said Nesar Hashemi im hessischen Hanau. Diese Botschaftstat sorgt auch bei unseren Beratungsnehmenden für große Verunsicherung. Sich gegen Rassismus öffentlich zu wehren wird schwerer – aus der berechtigten Angst heraus, selbst zum Ziel eines rechten Anschlags zu werden.

Denn Bezüge zum Rechtsterrorismus existieren auch hier. Im Zuge des Verbots des rechtsterroristischen Netzwerks Combat 18 wurden mehrere Wohnungen in Brandenburg durchsucht. Im Spreewald hat die mit Combat 18 eng verbundene Neonazibruderschaft Brigade 8 einen eigenen Treffpunkt. Und nicht zuletzt gibt es in Südbrandenburg eine

flourierende extrem rechte Kampfsportszene, in der sich Neonazis in der Gewaltausübung professionalisieren und auf den „Tag X“, den Moment des Umsturzes, vorbereiten.

Die Verarbeitung rechten Terrors, das Zusammenkommen und der Austausch untereinander, wurde zudem durch den Ausbruch der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen erschwert. Auch die gesellschaftliche Debatte um Rassismus und rechte Gewalt trat hinter dieses Thema zurück. Umso wichtiger ist es am Ball zu bleiben, gemeinsam mit den betroffenen (post) migrantischen Communities die Stimme zu erheben, Druck aufzubauen, Schutz und gesellschaftliche Veränderung durchzusetzen.

Unsere Jahresstatistik für 2019 veröffentlichten wir am Anfang der Beschränkungen. Im letzten Jahr sind die registrierten Angriffe auf 142 gesunken. Parallel hat sich jedoch die Sicherheitslage für Engagierte und Rassismusbetroffene deutlich verschärft. Rassismus bleibt mit

75 Prozent das häufigste Tatmotiv, die Angriffsschwerpunkte verlagerten sich zunehmend in den Norden des Bundeslandes. Besonders besorgniserregend: Gerade Kinder und Jugendliche wurden von rechten Tätern angegriffen. 39 Prozent der uns bekannten Betroffenen waren minderjährig. Und seit Beginn der Lockerungen Mitte Mai erfahren wir wieder von einer Vielzahl rechter Attacken, verteilt über ganz Brandenburg.

Opferperspektive - Solidarisch gegen Rassismus,
Diskriminierung und rechte Gewalt e.V.



ANGRIFF ZU HIMMELFAHRT OHNE FOLGEN?

Opferperspektive: 2016 hast du dich mit Freunden am Branitzer Badensee in Cottbus zu Himmelfahrt verabredet, um zu zelten, als ihr von einer großen Gruppe Rechter angegriffen wurdet. Woran erinnerst du dich?

B.M.: Wir saßen beisammen, haben uns unterhalten und Musik gehört. Nach einer Weile kam eine Gruppe Männer, die rote Poloshirts trugen. Mit der Zeit haben sie Bengalos gezündet. Es folgten Sprechchöre, bekannt vom Fußball.

Irgendwann begann eine Streiterei. Ich habe mich vor meinen Freund gestellt, weil er damals erst 13, 14 Jahre alt war. Mein Freund hat eine dunklere Hautfarbe und an seinen Stiefeln waren linke Aufkleber. Das hat den Leuten scheinbar nicht gefallen und sie fragten mich, warum ich denn diesen N**** beschütze.

Einer hat nach mir geschlagen und dann wurde direkt nach mir getreten. Zurück auszuweichen war keine Option für mich, also habe ich dem Typen eine gegeben und bin durch die Gruppe gerannt. Sie haben mich geschlagen, getreten und versucht, mich zu Boden zu bringen. Im Gerangel bin ich hingefallen und wurde hinter einem Zelt weiter attackiert. Am Boden liegend wurde auf mich eingetreten. Die Auswirkungen der Tritte gegen meinen Kopf nahm ich erst am nächsten Tag wahr, weil ich starke Schmerzen hatte und es mir dadurch nicht mal möglich war, meinen Kopf gerade zu halten.

Als die Polizei kam, haben wir bei einem Auto unsere Aussage gemacht. Bei einem Zweiten standen zwei Angreifer. Ich dachte mir in diesem Moment gleich, das sind sie. Sie hatten die gleiche Kleidung an und hatten noch weitere Merkmale wie diejenigen, die zuschlugen. Wir haben sie vor Ort identifiziert.

Opferperspektive: Hast du nach dem Angriff Veränderungen bei dir, deinen Freunden oder deiner Familie bemerkt?

B.M.: Am Tag nach dem Angriff sind wir nach Hause gefahren. Der Transport des ganzen Gepäcks war mit kaputtem Nacken unangenehm. Als ich Zuhause ankam, hatte ich einen Zusammenbruch. Ich konnte an diesem und dem darauffolgenden Tag nichts essen. Ich hatte wirklich starke Schmerzen.

Zwei Tage nach dem Angriff sind wir ins Krankenhaus gefahren. Dort wurde ein Schleudertrauma und ein leichtes Schädel-Hirn-Trauma festgestellt. Nach dem Angriff habe ich mich deutlich unsicherer gefühlt. Auch mein Freundeskreis wurde zersprengt. Der Kleinere, den ich verteidigte, wollte zum Beispiel keine Zeugenaussage machen. Das hat für Spannungen gesorgt. Wir haben uns nicht mehr täglich im Park getroffen. Dadurch ist vieles kaputt gegangen.

Aufgrund der Angriffsfolgen konnte ich mein Praktikum im Altersheim nicht absolvieren, weil ich nicht mehr Heben konnte. Dadurch bin ich aus meiner Klasse geflogen, wodurch mir eine soziale Ressource wegfiel.

Opferperspektive: Dieses Jahr fand der Prozess am Amtsgericht statt, wo sich nur ein mutmaßlicher Täter dem Gericht verantworten musste. Dieser wurde mangels Beweise freigesprochen. Wie bewertest du das?

B.M.: Ich finde das sehr gruselig. Es wurde so getan, als ob ein Einzeltäter dafür verantwortlich gewesen wäre, was es einfach nicht war. Der Angeklagte hat ausgesagt, dass er anwesend war und nicht eingeschritten ist. Ich bin über den Freispruch sehr unzufrieden und schlecht ermittelt trifft es auch nicht ganz. Es wurde eigentlich überhaupt nicht ermittelt. Es

wurden uns keine Bilder von möglichen Tätern gezeigt, obwohl es heißt, dass dieser Personenkreis polizeibekannt ist. Zudem hatte ich den Eindruck, dass die Polizeizeugen komplett unvorbereitet im Gericht waren. Es hieß bei allen: „Weiß ich nicht. Ist zu lange her.“

Opferperspektive: Gibt es neben dem Angriff vor vier Jahren noch weitere Erlebnisse mit Rechten, die du in Cottbus machst?

B.M.: Ja, häufig. Ich hatte ein Praktikum im Flüchtlingswohnheim. Dort begegneten uns sehr oft super dämliche Kommentare. Ein Klient wurde an einer Haltestelle aus der Bahn getreten. Zudem wurden wir oft angespuckt. In den Augen der Täter war ich der Feind, weil ich neben dem „bösen Ausländer“ sitze und rede. Da hat mich der Hass natürlich auch getroffen. Auch sonst passiert es relativ häufig, dass ich angepöbelt werde. Nicht immer total offensiv, sondern kleinere Randbemerkungen. Dieses geflüsterte: „Scheiß Zecke“. Cottbus ist eher eine braune Zone.

Opferperspektive: Was hat dir geholfen und was hilft dir aktuell, mit den rechten Anfeindungen und Angriffen umzugehen?

B.M.: Auf jeden Fall hat mich die Opferperspektive unterstützt. Es waren vor allem die persönlichen Gespräche mit euch. Dass ich die Möglichkeit hatte, mich Leuten anzuvertrauen, hat enorm geholfen.

Opferperspektive: Vielen Dank!

Dies ist eine gekürzte Fassung. Das vollständige Interview gibt es auf der Webseite der Opferperspektive unter: www.opferperspektive.de/schattenberichte

BAD BELZIG

Ende August kommen zum späten Abend zwei syrische Geflüchtete auf dem heimischen Bahnhof an. Dort werden sie von einem jungen Mann aus einer fünfköpfigen Personengruppe heraus angesprochen. Nach einem Wortgefecht beleidigt der stadtbekannt Neonazi Florian U. die beiden rassistisch und greift sie an. Als ein Passant interveniert und die Polizei ruft, verschwinden die Angreifer. Kurze Zeit später tauchen sie unmittelbar vor der Wohnung eines der zwei Angegriffenen auf, schlagen auf einen der beiden jungen Männer ein und verletzen ihn am Auge.

Der Betroffene trägt einen blutunterlaufenen Augapfel sowie ein Hämatom unter dem Auge davon. Die Polizei nimmt Anzeigen gegen die Täter wegen gefährlicher Körperverletzung auf. Im hiesigen Fußballverein, in dem sowohl die Betroffenen als auch der Neonazi U. spielen, wird der Angriff versucht zu entpolitisieren, indem von zwischenmenschlichen Streitigkeiten ausgegangen und die rassistische Dimension des Angriffs gelehnet wird.

BEESKOW

Eine Schwarze Familie, die bereits längere Zeit in der Kleinstadt lebt, verbringt den Silvesterabend 2019 bei Freund*innen, wo sie gemeinsam zu Abend essen. Weil die Kinder noch recht jung sind, macht sich die Familie bereits vor Mitternacht wieder auf den Weg nach Hause. Sie treffen auf eine Gruppe von etwa zehn Heranwachsenden, die sofort aggressiv auf die Familie reagiert und sie rassistisch beleidigt. Ein junger Mann aus der Tätergruppe kommt auf sie zu und greift die Kinder im Schulalter an. Er schlägt auch deren Mutter von hinten gegen den Rücken, so dass die Frau zu Boden geht und sich dabei Verletzungen zuzieht.

Die gerufene Polizei benötigt eine ganze Weile, bis sie eintrifft. Die angegriffene Familie verbringt den Jahreswechsel mit



Sportplatz am Bahnhof in Beeskow (© Opferperspektive 2020)

Warten. Auch nach dem Angriff verlaufen die Ermittlungen schleppend. Die Corona-Einschränkungen sorgen u.a. dafür, dass die Familie monatelang keinen Vernehmungstermin bei der Polizei bekommt.

NEURUPPIN

An einem Februarmorgen gegen 5:00 erwacht eine Frau, die mit ihren heranwachsenden Söhnen aus Tschetschenien geflüchtet ist, durch ein anhaltendes Wummern gegen die Wohnungstür. Sie weckt ihren ältesten Sohn und beide versuchen, durch den Türspion herauszufinden, was los ist. Die Lampe im Hausflur ist kaputt, sie können nichts erkennen. Dann schreit ein Mann wütend durch die Tür auf die Familie ein und droht ihnen körperliche Gewalt an. Der jüngere Sohn ruft die Polizei. In der Zwischenzeit bricht der Angreifer durch die Tür. Er hat eine Flasche in der Hand und versucht, die Frau damit anzugreifen. Einer der Söhne stellt sich schützend vor seine Mutter und wird leicht verletzt. Gemeinsam mit seinem Bruder gelingt es ihm, den Angreifer bis zum Eintreffen der Polizei festzuhalten. Eine Nachbarin berichtet, dass ihr der Täter und sein

familiäres Umfeld bereits wegen ihrer rechten Einstellungen aufgefallen waren.

POTSDAM

Seit einigen Jahren ist ein Mädchen kongolesischer Abstammung mit seiner Mutter und älteren Bruder in Deutschland. Mit der Einschulung 2018 erfüllt sich ihr großer Wunsch nach Freunden. Im Frühjahr 2019 passiert der erste Angriff in der Schule. Die Erstklässlerin wird von Mitschülern rassistisch beschimpft, in den Waschraum gedrängt und mit Wasser begossen. Das Kind weint und hat Angst. Daraufhin bemüht sich die Mutter um Aufklärung und sucht das Gespräch mit der Schule und den Mitschülern. Im Februar 2020 passiert der zweite Angriff. Mitschüler rufen einen „Mobbingkreis“ aus. Sie umzingeln das Kind, beschimpfen es rassistisch, stoßen es auf den Boden, würgen es, überschütten es mit einem gefüllten Mülleimer. Die Mutter unterstützt ihr Kind auch hier. Trotz intensiver Gespräche mit der Schule kann keine Lösung gefunden werden und das Mädchen wechselt die Schule. Mit dem Schulwechsel erhofft sich die Familie Ruhe und das Kind hofft auf neue Freundschaften.

AUS DER ARBEIT DES VEREINS

BROSCHÜRE ZU RECHTER GEWALT IM KONTEXT SCHULE

Rechte Einstellungen und Rassismus machen nicht vor dem Schultor halt. Auch unter Schüler*innen kommt es immer wieder zu rechten Übergriffen. Um Lehrer*innen und Schulsozialarbeiter*innen zu unterstützen, hat die Opferperspektive eine Handreichung zum Themenfeld rechte Gewalt in der Schule erstellt. Sie soll Handlungsempfehlungen geben und über das Unterstützungsangebot der Beratungsstelle informieren.

AUFBAU ONLINEBERATUNG

Corona führt es uns vor Augen: Um Betroffenen rechter Gewalt in allen Lebenslagen zur Seite stehen zu können, braucht es auch Beratungsangebote im digitalen Raum. Deshalb richten wir eine neue Onlineberatung ein. Neben den technischen Voraussetzungen ist auch ein umfassendes Konzept für diese Form der Beratungsarbeit notwendig. Zum Ende des Jahres soll es soweit sein – und die Onlineberatung der Opferperspektive an den Start gehen.

NEUES BÜRO IN COTTBUS

Im vergangenen Jahr mussten wir noch um Spenden werben – die Neueröffnung des Büros für Antidiskriminierungs- und Gewaltopferberatung stand in den Sternen. Durch massiven Druck aus Öffentlichkeit und Wissenschaft gab es doch noch Bewegung: Die Bundesregierung weitete ihr Förderprogramm aus und das Projekt changelog und somit die Eröffnung eines Büros in Cottbus wird ermöglicht. Im Herbst wollen wir die Türen öffnen. Danke für eure Unterstützung!

HASSKRIEGER. DER NEUE GLOBALE RECHTSEXTREMISMUS

Das Internet ist nicht mehr Neuland – schon gar nicht für die extreme Rechte. Als digitaler sozialer Raum dient es den Akteur*innen zur Informationsbeschaffung und zum Austausch von Verschwörungstheorien. Karolin Schwarz beschreibt das Internet als eine wichtige, wenn nicht gar die wichtigste Kampf- und Rekrutierungszone der extremen Rechten. Ihr Buch versteht sich als aktuelle Momentaufnahme des globalen, digitalen Rechtsextremismus-Komplex ohne Vollständigkeitsanspruch.

Für ein Fachpublikum wie auch für die Zivilgesellschaft bietet es lehrreich und gut leserlich eine Übersicht über die geschichtliche Entwicklung, die Akteur*innen und die ideologischen wie technischen Strategien. Hierbei bedient

sich die Autorin vieler Beispiele, um vor allem die transnationalen Kommunikationswege der rechten Anhängerschaft zu verdeutlichen. Diese verstehen sich zunehmend als Teil einer weltweiten Armee gegen Minderheiten. Besonders interessant sind dabei die Ausführungen zu Hasskampagnen und systematischer Desinformation, die rechte Umdeutungen bis in die Mitte der Gesellschaft transportieren.

Gleichzeitig zeigt Schwarz gefährliche Wechselwirkungen auf, wenn z.B. Anhänger*innen der Alternative für Deutschland rechte Terroranschläge als Einzelfälle bagatellisieren und die Opfer rechter Gewalt leugnen. Daher ist ihr konstruktives Abschlusskapitel besonders begrüßenswert, in dem sie auf die vielen Mög-

lichkeiten für Politik, Internetkonzerne, Medien und Zivilgesellschaft verweist, sich dem rechten Hass entgegenzustellen und die Demokratie zu verteidigen.



Karolin Schwarz
„Hasskrieger. Der neue globale Rechtsextremismus“
Herder Verlag, Freiburg 2020

SPENDENKONTO

BANK FÜR SOZIALWIRTSCHAFT

KONTO: 381310 BLZ: 10020500 IBAN: DE34 1002 0500 0003 8131 00 BIC: BFSWDE33BER
PAYPAL: info@opferperspektive.de

IMPRESSUM

OPFERPERSPEKTIVE E. V. – SOLIDARISCH GEGEN RASSISMUS, DISKRIMINIERUNG UND RECHTE GEWALT E.V.

Rudolf-Breitscheid-Straße 164 | 14482 Potsdam
Tel: +49 (0)331 8170000 Fax: +49 (0)331 8170001
info@opferperspektive.de www.opferperspektive.de

Redaktion: Joschka Fröschner und Nevena Mitić

